

Mittheilungen.

221. Robert Otto: Ueber einen neuen Fund von Struvit.

(Vorläufige Mittheilung.)

(Eingegangen am 23. Juni; verl. in der Sitzung von Hrn. Tiemann.)

Bei dem Abbruche eines in hiesiger Stadt an der alten Knochenhauerstrasse gelegenen Hauses fand sich eine etwa sieben Fuss tief unter dem Niveau des Strassenpflasters befindliche und mehrere Fuss mächtige Schicht von verwesten Excrementen mit einer Menge von Krystallen durchsetzt. Diese Krystalle, von welchen ich mir einige, theils isolirt, theils noch in der verwesten Masse befindlich, der chemischen Gesellschaft vorzulegen erlaube, bestehen nach ihren physikalischen und chemischen Eigenschaften zu urtheilen, aus dem seltenen Minerale, welches zuerst nach dem grossen Brande in Hamburg bei dem Umbau der Nicolai Kirche in einer Moorerdeschicht aufgefunden und von dem Apotheker Ulex Struvit genannt worden ist. Weitere Mittheilungen über den interessanten Fund, so wie über die chemischen und physikalischen Eigenschaften der Krystalle behalte ich mir vor.

Braunschweig, im Juni 1873.

222. C. Rammelsberg: Ueber die chemische Zusammensetzung des Vesuvians.

(Vorgetragen in der Sitzung vom Verfasser.)

Ältere Untersuchungen schienen zu beweisen, dass Granat und Vesuvian gleich zusammengesetzt seien, und die Versuche von Magnus (1831) führten im Ganzen zu demselben Resultat: Die späteren Analysen des Verf. (1855), gleich denen von Hermann und von Scheerer, ergaben jedoch merkliche Verschiedenheiten, so dass die Vesuvianformel $R^{18} R^4 Si^{15} O^{60}$ geschrieben wurde. Indessen blieb dieser Ausdruck unsicher, insofern die Analysen die Atomverhältnisse

$$R : Si = 1 : 3 - 3.8, R : R = 1 : 3 - 5$$

zeigen.

Magnus hatte gefunden, dass der Vesuvian vom Wilui 0.7 pCt. beim Glühen verliert; der Verf. zeigte, dass bei allen übrigen Vesuvianen dieser Verlust 2—3 pCt. beträgt, und in Wasser besteht, was Magnus später bestätigte.

Zu erneuten Versuchen dienten der gelbe und der braune Vesuvian von Mongoni, die Vesuviane von Ala, Zermatt, Haslau und vom Wilui. Dabei ergab sich, dass die eisenarmen nur Fe, die eisenreichen zugleich etwas Fe enthalten.